

Liebe Mama, ich will hier nicht bleiben. Die Bauern haben ihre Misthaufen direkt an der Straße. Einkaufen kann man hier auch nix. Ich will wieder heim.“ Diesen Brief setzt Kathi Kink am 1. Dezember 1939 auf. Tags zuvor erst war das 16-jährige Mädchen aus Prien am Chiemsee im Gasthaus „Zum Goldenen Tal“ in Naring angekommen. Nicht freiwillig: Unter den Nazis musste sie ein hauswirtschaftliches Pflichtjahr absolvieren. So hat es sie in den Weiler nahe der Gemeinde Weyarn im heutigen Landkreis Miesbach in Oberbayern verschlagen.

Seit 1977 hat sie beim Kellnern 81.000 Kilometer zurückgelegt. Und das ist nur die halbe Dienstzeit.

Irgendwie ist Kathi Kink dann aber doch länger geblieben – bis heute, ungefähr 77 Jahre. Ob ihr beim Schreiben an Mama die eine oder andere Träne aufs Papier getropft ist, kann die inzwischen 93-Jährige nicht sagen. Oder sie will es nicht. Denn die Kathi, wie sie sogar die Japaner nennen, ist eine zutiefst unsentimentale Seele. Gerade heraus, freundlich, direkt und frei von Gefühlsduselei.

ZAPPENSTREICH
Kathi Kink setzt dem Weißbier die Schaumkrone auf. Die 93-Jährige beherrscht das Zapfen ebenso wie das Kellnern. Aufhören? Kommt für sie nicht in Frage. Da schenkt sie Neugierigen reinen Wein ein. FOTO: RTR

Vermutlich geht es ohne eine unverwundliche Seele auch gar nicht, wenn man mehr als 75 Jahre im Gastgewerbe zwischen Theke, Ausschank, Küche und Biergarten seine Runden drehen will. Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband kennt jedenfalls niemanden, der schon länger im Geschäft ist als Kathi. Geschadet hat es der Grande Dame der bayerischen Wirtshauskultur offenbar nicht. Wie sie kerzengerade in der Gaststube auf der Eckbank sitzt, blitzen warme Augen aus einem hellen Köpfchen, ihr Händedruck ist erstaunlich fest.

Noch ganz genau erinnert sich Kathi Kink an den 1. September 1977. Da ist die damals 54 Jahre junge Bedienung in ein Kaufhaus spaziert und hat sich einen Schrittzähler gekauft, mit dessen Hilfe sie dann zur Feier ihres 75. Dienstjubiläums im Jahr 2015 Bilanz gezogen hat: „Seit dem 77er-Jahr bin ich in der Arbeit 80.778 Kilometer gelaufen“, sagt sie. Die vielen Kilometer davor, von 1939 bis 1977, hat freilich niemand gezählt. Auch nicht die Anzahl Schuhe, die sie in dieser Zeit durchgelastet hat.

Aber zurück ins Jahr 1939: Es gab zwei gute Gründe, warum die Kathi dann doch blieb in Naring. Nämlich die zwei Kinder der Wirtsleute Huber, um die sie sich neben der Arbeit im Gasthaus zu kümmern hatte. Natürlich seien sie auch eine Last gewesen – „ich bin morgens um sechs aufgestanden und zwischen zwei und drei Uhr nachts ins Bett gegangen“ –, aber pfeilgrad auch eine Herzensangelegenheit. Im Laufe der Jahre kümmerte sie sich noch um drei weitere Sprösslinge. Außerdem um vier Pflegekinder, die die Hubers nach und nach aufnahmen. Macht insgesamt neun. „Das war schon sehr nobel von den Wirtsleuten“, sagt sie anerkennend. Dass es vielleicht auch ein bisschen viel für sie selbst war, davon wird niemand die Kathi reden hören. „Die Zeiten waren halt so“, sagt sie.

Um zu verstehen, was Kathi Kink für ein Mensch ist, hilft ein Blick auf die Leute, mit denen sie tagen, tagaus zu tun hat. Da wäre ihre 43-jährige Kollegin Dagmar Lechner, die sofort

UNRUHESTAND
Zu Kathi Kinks Aufgaben gehörte einst auch das Hüten der Wirtskinder. Heute steht sie immer noch täglich in der Gaststube. Aber wer mehr als 75 Jahre bedient hat, darf auch mal einfach die Füße hochlegen (von links). FOTOS: NYF (2), RTR

Die gute Seele

Dort, wo die Welt noch in Ordnung ist, im oberbayerischen Weyarn, lebt und arbeitet Kathi Kink, die älteste Kellnerin Deutschlands. Sie wundert sich, warum jeder fragt, weshalb sie mit 93 Jahren nicht endlich in Rente geht. Ein Wirtshausbesuch. Von Erich Nyffenegger



vorausschickt, dass sie keine Ambitionen besitzt, ebenfalls so lange zu arbeiten. „Ja mei, die Kathrin is halt oene, die allweil auf da Roaß is“, sagt Dagmar. Was soviel heißt wie, dass die Kathi eben so durchdrungen und geprägt ist von Arbeit, dass ihr das Stillsitzen wesensfremd ist. Ein einfacher Mensch sei sie, eher ruhig: „Die Gäste mögen sie. Sie hat regelrecht Fans.“ Es kommt schon mal vor, dass sich eine Busladung von Leuten vor das Gasthaus ergießt, die aus keinem anderen Grund da sind, als die Kathi zu sehen. Damit ist die gute Frau auch heute noch ein Segen für das Lokal, wie Wirt Max Huber versichert.

Eine bessere Werbung gibt es ja nicht für ein Wirtshaus, das ungefähr dort liegt, wo Hinterpfuideifi aufhört. Natürlich kann das Medieninteresse auch eine Last sein, sagt der Wirt: „Das ZDF hat an einem Samstag gedreht.“ Da ist der Laden grundsätzlich voll, sodass die Fernsehleute „halt scho a bisserl!“ im Weg umgegangen seien. Lustig seien die Koreaner gewesen, die um die Kathi einen Tag lang herumscharwenzelt sind. „Und ein Gast hat uns einen Ausschnitt aus New York gezeigt, wo die Kathrin in der Zeitung gestanden ist“, sagt Dagmar, die sich freut, weil ihre Kollegin so viel späte Anerkennung erfährt. Und zwar aus der ganzen Welt.

Die einzige Welt, die Kathi Kink wirklich kennt, ist aber nicht die große weite, sondern eine sehr kleine. 32 Stufen führen hinauf zu ihrer Wohnung über der Wirtschaft. „Ich hab' nie was anderes gebraucht und nie was anderes gewollt“, sagt sie. Gibt es ihr nicht einen kleinen Stich, nie eigene Kinder gehabt zu haben oder auch nur einen Ehemann? „Natürlich waren da Bewerber“, erinnert sie sich.

Ihre Familie, das sind die Wirtsleute und die Stammgäste, die immer hocken, wo sie hocken.

Aber die Kinder hätten sich immer vor sie gestellt und gesagt: „Der ist nicht gut genug für dich!“ So ist sie eben allein geblieben, die Kathi.

Und irgendwie auch wieder nicht. Denn das, was sie ihre Familie nennt, geht über die Hubers weit hinaus. Es umfasst die Leute vom sonntäglichen Frühschoppen und dem anschließenden Stammtisch. Melancholisch macht sie manchmal die Tatsache, dass so viele, die sie als Kind kennengelernt hat, die als junge Burschen am Stammtisch saßen, später als reife

Gäste kamen und schließlich als Rentner ihr Bier tranken, ihr irgendwann weggestorben sind: „Tja, so ist das, wenn man so alt wird.“ Kathi Kink weiß bei all dem sehr genau, dass auch sie – obwohl der liebe Gott, an den sie innig glaubt, sie bisher vergessen hat – nicht ewig leben wird. Trotzdem, oder gerade deshalb, steht sie jeden Tag um zehn Uhr in der Küche.

Was Kathi Kink gar nicht verstehen kann, ist die Frage nach dem Aufhören. Schließlich habe sie doch die Arbeit, ihr Lebensinhalt, so alt und so zufrieden werden lassen, wie sie heute ist. „Warum, bitte schön, sollte ich dann ganz aufhören?“ Die Rente mit 63, die hätte sie schon vor 30 Jahren beantragen können.

Das Mittagsgeschäft geht zu Ende. Es bleiben nur die am Stammtisch übrigen, die da immer sitzen. Kathi Kink setzt sich zu ihnen. Aus den Lautsprechern tröpelt Stubenmusi. Ein bisschen wirkt die Szenerie wie aus der Zeit gefallen. Zum Abschied zeigt Kathi Kink gerahmte Urkunden und Erinnerungen. Urkunden vom Gaststättenverband. Auszeichnungen der Landesregierung. Und natürlich die Zeitungsartikel über sie. „Das wissen viele gar nicht, dass ich 63 Jahre lang den Nikolaus in der Gegend gemacht habe.“ Noch ein Rekord, an den so schnell niemand herankommt.



Wunderbare Welt



FRANKREICH Helles Köpfchen

Sie schrieb die 400 Seiten von Hand, und ihre Dissertation in Geographie habe Relevanz und analytische Schärfe, sagt Serge Ormaux, Vize-Präsident der Université de Franche-Comté in Besançon. 30 Jahre lang – mit Pausen – forschte Colette Bourlier, kurz vor ihrem 91. Geburtstag erhielt sie die Promotionsurkunde. Doktorhut ab! [arts] FOTO: UNIVERSITÉ DE FRANCHE-COMTÉ



USA Zeitlos schön

Eine Stunde gönnt sich die New Yorkerin Carmen Dell'Orefice: Eiscreme. Unglaubliche Mengen könne sie verdrücken, sagt das wohl älteste Model der Welt, das gerade seinen 85. Geburtstag feierte. Seit mehr als 70 Jahren modelt sie – doch die meisten Aufträge bekam sie im Rentenalter, „weil ich dazu stehe“, wie sie meint. Da staunt die Klum. [arts] FOTO: DPA



AUSTRALIEN Sie tanzt und tanzt und...

Zu ihrem 100. Geburtstag im März erfüllte sich Eileen Kramer einen lang gehegten Traum: Sie tanzte in ihrer Heimatstadt Sydney ein selbst choreografiertes Ballettstück und drehte drei Musikvideos. Wie Australiens dienstälteste Tänzerin ihre Fitness bewahrt? Mit Humor: „Ich rauche nicht, ich trinke nicht und ich stelle keinen Frauen nach.“ [arts] FOTO: AFP



CHINA Nicht hängen lassen

Gemessen an den anderen Damen ist sie ein Jungspund, dennoch verdient ihre Leistung höchsten Respekt: Jiang Zhijun aus Jilin ist „erst“ 66. Aber den Stangentanz beherrscht sie ausgesprochen gut. Sie habe einfach fit bleiben wollen, sagt sie. Und dass einige ihrer Freunde einigermaßen erstaunt gewesen seien. Absolut verständlich. Beides. [arts] FOTO: ACTION PRESS

BEZIEHUNGSKISTE

Feriengäste

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Meine Freundin, die ich selten sehe, möchte mich im Sommer mit ihren Kindern (4 und 6 Jahre) für eine Woche besuchen. Einerseits freue ich mich. Den letzten Besuch habe ich allerdings in schlechter Erinnerung. Alles war völlig auf den Kopf gestellt. Wie kann ich das diesmal verhindern?“



Eine ganze Woche? Schön und mutig! Das sollten Sie gut vorbereiten. Worauf freuen Sie sich und wozu möchten Sie die gemeinsame Zeit nutzen? Berücksichtigen Sie bei Ihrer Planung sowohl die Erwachsenen- als auch die Kinderwünsche. Bezüglich Ihrer Wohnung entscheiden Sie, welche Bereiche Sie zur Tabuzone erklären möchten. Ihr Schlafzimmer, die Küchenschränke...?

Überlegen Sie, welche Tätigkeiten Ihnen willkommen sind, denn da sind Menschen sehr unterschiedlich. Ballspielen in der Wohnung, Essen im Wohnzimmer, Wasserfarben auf dem Fußboden, eigenständiges Zubereiten in der Küche...? Um ein guter Gastgeber zu sein und nicht pingelig zu wirken, setzt man bei Besuch nicht selten die eigenen Wohlfühlregeln außer Kraft und geht damit über seine Grenzen. Unser Rat: darüber reden, bevor Sie sich ärgern und in Streit geraten. Ihre Information gibt Ihrer Freundin die notwendige Orientierung. Woher sonst soll sie es wissen, wenn nicht von Ihnen! Nehmen Sie sich und Ihre Bedürfnisse genau so ernst wie Ihre Gäste, dann können Sie eine schöne Zeit miteinander verbringen. Viel Spaß!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ AM SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

TRAUMANN DER WOCHE

BOYAN SLAT Der Plastikfischer



Heute ist der International Plastic Bag Free Day, der globale plastiktütenfreie Tag, und seit Freitag kosten die praktischen Mitnahmebeutel vielerorts eine Gebühr. Keine gute Zeit also für Plaste und Elaste. Zu Recht. Denn mittlerweile treiben unvorstellbare Mengen des unnatürlichen Stoffgemenges in den Weltmeeren und schädigen Fauna wie Flora nachhaltig. Der junge Niederländer Boyan Slat will dieser unverderblichen, aber Verderben bringenden Fracht zu Partikel rücken. Der 21-Jährige hat ein Aufhängesystem aus Schwimmkörpern und Netzen erdacht, das selbst kleinste Plastikteile aus den ozeanischen Wirbeln fischen soll. Derzeit wird ein Prototyp der Barriere in der Nordsee erprobt. Und Einkäufe kommen nicht mehr in die Tüte, sondern in den Jutesack. (arts/foto: dpa)

ALBTRAUM DER WOCHE

WESTERLY YACHT CLUB Alle Mann an Deck

Der Westerly Yacht Club, idyllisch gelegen am Pawcatuck River in Rhode Island, rühmt sich einer langen Tradition und seiner familiären Atmosphäre. Gleichwohl sind nur Männer stimmberechtigt im Club. Ihren Frauen wird lediglich eine „assoziierte“ Mitgliedschaft gewährt, will heißen: Feste organisieren, Kuchen backen und Saal dekorieren. Ein Mitgliedervotum sollte das nun ändern – und verpasste die nötige Mehrheit. Wo doch alle in einem Boot sitzen – solange sie nur Mit-Glieder sind. (arts)